



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Luttrum.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Altarleuchter. Zwei alte Bronzeleuchter, 30 cm hoch, auf drei Löwenfüßen mit rundem Schaftknoten, tragen gotischen Charakter.

Glocke. Die kleine Läuteglocke von 60 cm Durchmesser ist 1645 gegossen, trägt unter der Krone eine dreizeilige Inschrift mit den Namen der Kirchenbeamten und am langen Feld das Reliefbild des heiligen Georg mit dem Drachen und darunter: „St. Georgius“. Der Schlagring hat eine Spruchinschrift.



Fig. 38. Kapelle in Luttrum; Ansicht.

Luttrum.

Kapelle.

Literatur: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1868, Seite 118. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III.

Quellen: Sudendorf, Urkundenbuch der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, Band I, n. 281, 698; Band II, n. 123. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band III, 249, 626, 799, 841. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 229. — Pfarrbestellungsakten von Grasdorf, Königliches Staatsarchiv zu Hannover. — Kayser, reform. Kirchenvisit., Seite 192.

Geschichte. Luttrum, ehemals Lutthenum, Luttenum, dann um 1400 Luttelum, Luttelem, gehörte zur niedern Gohe des Amtes Woldenberg, später zum Amt Bockenem. Hier waren die von Holle, von Asle und von Lewe begütert.

Ihre Besitzungen brachte das Kreuzstift in Hildesheim an sich, etwa um 1215, nur zwei Hufen erwarb das Kloster Derneburg. Den Meierhof des Kreuzstiftes in Lutenum bewirtschafteten die von Lutenum wie schlichte Bauern. Den Zehnten hatte das Domkapitel inne.

Luttrum bildete im Mittelalter eine eigne Pfarre, die aber schon 1542 nicht mehr selbständig war, sondern damals von dem Pfarrer zu Burgtorf im Gericht Lichtenberg, kaviert wurde. Dies Verhältnis bestand noch 1568. Später wurde es zu Grasdorf gelegt, kehrte aber 1626, als Grasdorf selbst eine filia von Wartjenstedt wurde, nach Burgtorf zurück. Sobald indes Grasdorf 1665 wieder selbständig ward, petitionierte die Gemeinde um Herstellung des vorigen Verhältnisses und drang damit durch.

Die kleine, aus Fachwerk errichtete, aber außen glatt verputzte Beschreibung. Kapelle mit dreiseitigem Schluß ist mit Ziegeldach versehen und trägt auf Evang. Kirche. dem westlichen Ende desselben einen sechsseitigen, beschieferten Dachreiter mit rechteckigen Schallöffnungen und welscher Haube, auf deren Spitze Kugel, Kreuz und Hahn (Fig. 38). In der Südseite eine rundbogige Tür.

Der Altar ist mit der (neueren) Kanzel verbunden, füllt mit der breiten, mit zwei seitlichen Durchgängen versehenen Rückwand die ganze Ostseite der Kirche aus und zeigt die Formen des Rokoko und der Regence. Die Figuren Mosis und Johannes des Täufers sind zu beiden Seiten der Kanzel aufgestellt.

Zwei Bronzeleuchter, 27 1/2 cm hoch, haben schöne, scharfkantige gotische Form mit Zinnenmotiven am oberen Rande (Fig. 39).

Die sichtbare, unversehrt erhaltene Balkendecke hat noch die alte Bemalung von 1716, bestehend aus schwarz und gelb gemalten großen Ranken, welche die Balkenfelder bedecken und je zwei kreisrunde, von einem Engel gehaltene Bilder einfassen (Fig. 40, Taf. V). Die Bilder stellen Vorgänge aus dem alten und neuen Testamente dar und sind mit der Bezeichnung der bezüglichen Bibelstelle versehen. Die Kopfbänder und Balken sind in ähnlicher Weise mit Rankenwerk bemalt. Auf einem quer durch die Decke gelegten Binderbalken ist eine kurze Angabe über die 1716 erfolgte „Renovirung“ und „Vermählung“ der Kapelle angebracht.

Die auf der Westseite und einem Teile der Nord- und Südwand Empore. angebrachte Empore hat in den Brüstungen 18 auf Leinwand gemalte Ölbilder, welche ebenfalls Vorgänge aus dem alten und neuen Testament darstellen.

Ein silberner Kelch, 16 1/2 cm hoch, hat noch vollständig gotische Form Kelch. mit Sechspafuß, sechseckigem Schaft und Rhombenknauf, auf letzterem die Buchstaben JHESVS zwischen Maßwerkverzierungen und auf dem Fuße am Rande des Sechspasses die Umschrift in halb plattdeutschen, halb lateinischen

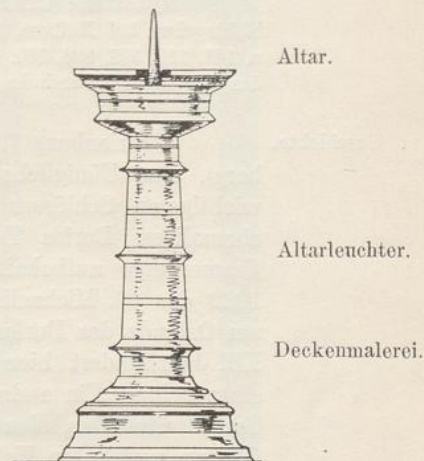


Fig. 39. Kapelle in Luttrum; Altarleuchter.

Worten und Lapidarschrift: „Her · Adam · Pfaffendof · Parner · Tho · Borchtorp · dedit · to · dissem · Kelche · 1 Daler · dedit · Hans · Bockesberch 1/2 Daler · Hinrich Oldendorp · Oldenlvda · 68 [68 = 1568]“.

Kronleuchter.

Ein achtarmiger Kronleuchter mit vier großen, an den Armen angehängten Ringen trägt auf der Kugel des mit Doppeladler gekrönten Schaftes den Namen des Spenders mit der Jahreszahl 1772.

Marienburg.

Domäne (Burg).

Literatur: Lüntzel, Diöcese und Stadt Hildesheim, Band II, Seite 315, 318 ff., 330, 408, 470, 518 ff. — Derselbe, ältere Diöcese Hildesheim, Seite 277 ff. — Derselbe, die Stiftsfehde, Seite 94, 109. — Koken und Lüntzel, Mitteilungen für das Fürstentum Hildesheim, Band I, Seite 72, 73, 92. — Ubbelohde, Statist. Repertorium über das Königreich Hannover. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III.

Quellen: Chronicon Marienrodense bei Leibniz, Ser. II, Seite 440. — Chronicon Riddagshus. bei Meibom, Ser. III, Seite 371. — Urkundenbuch des Klosters Marienrode, n. 141, 190, 336, 338, 339. — Urkundenbuch der Stadt Hannover, n. 331. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 67, 69, 222, 492; Band II, n. 13.

Geschichte.

Marienburg (1349 castrum Mariae, 1370 Mergenborch, 1390 Marienborg), eine Königliche Domäne südlich von Hildesheim, ehemals eins der wichtigsten Schlösser der Hildesheimer Bischöfe, liegt an der Stelle des ehemaligen Dorfes Tossum, dessen Name noch in dem Tossumer- oder Tosmerberge aufbehalten ist. Mit dem Zehnten in Thosem wurde bereits 1022 das St. Michaeliskloster ausgestattet, das 1140 andre Güter nebst der am Ostende des Dorfes an der Innerste gelegenen Mühle von dem seit dem XII. Jahrhundert hier ansässigen Ministerialengeschlecht derer von Tossem eintauschte. Ein anderer Teil des Grundbesitzes in Tossum war in der Hand des Moritzstiftes, das 1294 beschloß, die drei an den Ritter Johann von Goltern verlehnten Hufen in Tossem nach Erledigung beim Kapitel zu lassen. Im Jahre 1305 verkaufte dann Ludolf von Tossum seine sämtlichen Liegenschaften und Gerechtsamen in Tossum, unter andrem die Mühle und das Patronatsrecht der Kirche an das Zisterzienserkloster Marienrode und 1313 trat auch der Bischof als Lehnsherr das Obereigentum (propriätatem) der genannten Güter an das Kloster für 300 Mark ohne Vorbehalt ab. Allein, das Kloster erfreute sich nicht lange dieses wertvollen Besitzes. Bischof Heinrich III, der auf den Wiesen vor Steuerwald seinen Gegenbischof Graf Erich und die zu ihm haltende Stadt Hildesheim überwunden hatte, wünschte die Gegend von Tossum zur Anlage einer Zwingburg zu benutzen, damit die unbotmäßige Stadt, wie im Norden durch Steuerwald, so auch im Süden beständig im Zaume gehalten würde. Ohne die Einwilligung des Klosters Marienrode eingeholt zu haben, legte er dessen Mühle an der Innerste in Tossum nieder und begann 1346 an dieser Stelle eine mächtige Wasserburg zu erbauen, die er dem Schutze der heiligen Jungfrau befahl und Marienburg